

Der Bundesrat und seine Richter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621320>

Nutzungsbedingungen

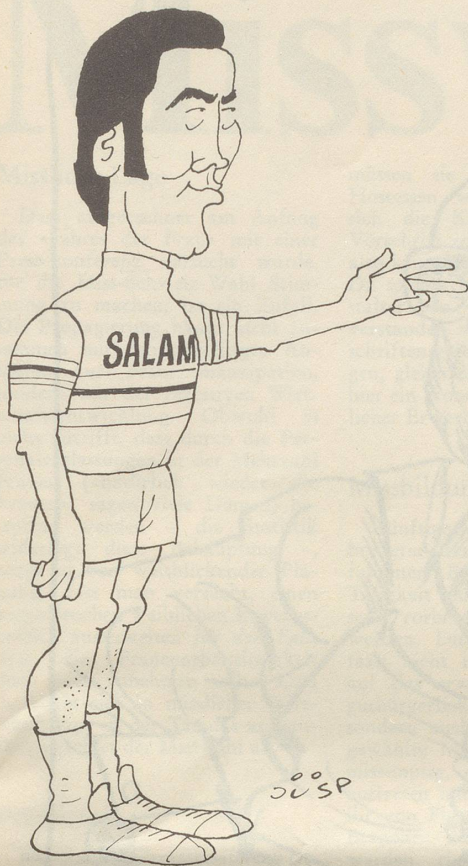
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eddy Merckx' Beitrag zur Linderung der vatikanischen Finanzmisere

Operettenzauber

Die Operette ist tot. Eindeutig. War auch Zeit. So ein Kitsch. Fast als Droge könnte man sie bezeichnen: Sie lenkt die Leute von den unzähligen Problemen der Gegenwart ab, verführt sie in eine vergangene heile Welt. Eine verlogene Sache durch und durch.

Wenn man dann noch weiss, wie Operetten beispielsweise an subventionierten Bühnen gespielt, abgepielt, richtig heruntergespielt werden, da sie nun einmal immer noch ihr (zahlendes) Publikum haben, im Gegensatz zu –

Nein, ich weiss wirklich, wie Operetten an unserer grössten Bühne gemacht wurden. Ich war ja schliesslich vor Jahren einmal Statist. Sie erinnern sich bestimmt noch! Unvergesslich sind meine vielfältigen Stuhl, Schwert oder Fackel tragenden Rollen! Aber mich bringt man in keine dieser Operetten mehr. Nur einmal im Jahr –

Aber das ist ganz etwas anderes. Da werden Operetten eben noch von Laien gespielt, fast möchte man sagen: auf der Bühne gelebt. Mit allem was dazugehört. Gut, es mag besser dotierte Orchester ge-

ben. Auch die Choreographie mag an subventionierten Operettenbühnen ab und zu raffinierter sein, Tenöre tenoriger, Bühnenbilder kostspieliger – aber die *Begeisterung* auf der Bühne wie im Saal, die dürfte nirgends übertroffen werden. Und dann das nicht nur reizende, sondern auch modern ausgerüstete Theater, im Besitz der Theaterleute erst noch!

Wo dieses Wunder? In Sursee, das seit 175 Jahren fast ununterbrochen jährlich für ein paar Wochen zu einer richtigen «Stadt des Lächelns» wird.

Als Hinweis, wieviel Arbeit neben der Begeisterung hinter diesem Operettenzauber steckt, nur das: Allein für die Proben wurden von den Mitwirkenden 6000 Abende geopfert! 6000 Abende ohne Fernseher – und Sie ahnen, was das heisst!

Operettenzauber? Fauler Zauber! Die würden diese Arbeit auch besser in sinnvollere, kulturell wertvollere Produktionen stecken. Ob dann auch jährlich zum Teil von weither über 10 000 Zuschauer kämen? Von einem kulturellen Sendungsbewusstsein spricht man in Sursee auch nicht unter den Theaterleuten. Es macht ihnen einfach Freude, diese Art Unterhal-

tung – mit Erfolg – zu bieten.

Daneben stellen sie ihr Theaterbijou auch auswärtigen und auch ernsthafteren Produktionen zur Verfügung, so dass schliesslich in Sursee ein vielfältiges Theaterprogramm geboten wird, auf das manch andere grössere, «richtige» Stadt stolz sein dürfte.

Und an die kulturelle Grosstat, die in Sursee nun langsam abgeschlossen wird, die kostspielige Renovation des historischen Rathauses nämlich, haben die Operettenleute einen schönen finanziellen Beitrag geleistet. Aber ich glaube, dieses Alibi hat die Operette nicht nötig. In Sursee nicht.

Hans H. Schnetzler

Der Bundesrat und seine Richter

895 Stimmbürger wurden befragt, ob sie mit der Art, wie der Bundesrat seine Regierungsaufgaben löse, einverstanden seien oder nicht. Nur neun Prozent erklärten sich vorbehaltlos damit einverstanden. Vier Prozent waren dagegen. Das werden wohl diejenigen sein, die es besser machen würden. *fis*



Gehören Sie auch zu jenen, die das Masshalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuss oft nur noch eine Gewohnheit, meist nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Mass zurückführen. Kurpackung Fr. 24.– in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin).